

Schlussfazit Sonderprogramm Humanmedizin 2017-2020

Bern, 20. März 2026

swissuniversities

swissuniversities

Effingerstrasse 15, Postfach

3001 Bern

www.swissuniversities.ch

Schlussfazit Sonderprogramm Humanmedizin 2017-2020

Ergänzung von swissuniversities zum Schlussbericht vom 2. Dezember 2021 im Hinblick auf die Sitzung des Hochschulrats der Schweizerischen Hochschulkonferenz vom 22. Mai 2026

Das Sonderprogramm Humanmedizin (SPHM) verfolgte das Ziel, die Anzahl Masterabschlüsse in Humanmedizin bis 2025 nachhaltig auf mindestens 1'300 zu erhöhen. Der Bund hat im Rahmen der projektgebundenen Beiträge in den Jahren 2017-2020 CHF 100 Mio. als Anschubfinanzierung gesprochen. Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, insbesondere auch in der Grundversorgung, sollten Projekte, die einen direkten Beitrag zur Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit sowie der Hausarztmedizin leisten, im Vordergrund stehen.

An seiner Sitzung vom 24. Februar 2022 hat der Hochschulrat das Schlussreporting von swissuniversities zum Sonderprogramm Humanmedizin dankend zur Kenntnis genommen. Er hat gleichzeitig swissuniversities beauftragt, 2026 noch einmal abschliessend über die Entwicklungen in der Ausbildung Humanmedizin Bericht zu erstatten, insbesondere über die Erhöhung der Anzahl Abschlüsse.

Das vorliegende Schlussfazit erfüllt diesen Auftrag und ergänzt den Schlussbericht vom 2. Dezember 2021 mit den aktualisierten Zahlen zu den Abschlüssen im Master Humanmedizin und den Studienplatzkapazitäten im Master. Zusätzlich wird summarisch auf die nachhaltige Sicherung der Studienplätze eingegangen und über Fortschritte in den Themenschwerpunkten des SPHM – die Förderung der Interprofessionalität und die Stärkung der Hausarztmedizin – berichtet. Die erwähnten Massnahmen sollen die Entwicklungen beispielhaft illustrieren und sind nicht als abschliessend zu verstehen.

Steigerung der Anzahl Masterabschlüsse in Humanmedizin auf 1'300 pro Jahr

Das ambitionierte Ziel, die Anzahl Masterabschlüsse von 882 (2016) auf 1'300 pro Jahr (2025) zu erhöhen, wurde erreicht bzw. sogar deutlich übertroffen. Bereits 2024 wurden gesamthaft 1'381 Masterabschlüsse in Humanmedizin verliehen. Die offiziellen Abschlusszahlen für 2025 werden vom BFS erst im Juni 2026 publiziert.

Tabelle 1: Anzahl Abschlüsse Master in Humanmedizin (2015-2024)

Jahr	BS	BE	FR	GE	LS	LU	SG	UZH	USI	Total
2015	138	200	0	135	158	0	0	259	0	890
2016	159	195	0	140	172	0	0	216	0	882
2017	163	178	0	159	189	0	0	252	0	941
2018	156	229	0	148	185	0	0	275	0	993
2019	166	228	0	149	189	0	0	283	0	1015
2020	187	234	0	157	211	0	0	322	0	1111
2021	184	240	0	151	220	0	0	293	0	1088
2022	195	246	37	159	224	0	0	303	0	1164
2023	198	235	38	136	208	31	24	314	47	1231
2024	212	305	33	171	242	40	33	289	56	1381

Quelle: [BFS](#) (Stand 1. Juli 2025)

Gemäss einer Umfrage von swissuniversities bei den einzelnen Hochschulen ist 2025 mit ungefähr 1'411 Abschlüssen zu rechnen. Dadurch setzt sich der positive Trend fort und das Ziel von 1'300 Abschlüssen wurde 2025 noch deutlicher als im Vorjahr übertroffen.

Tabelle 2: Erhebung swissuniversities zur Anzahl Masterabschlüsse Humanmedizin 2025

Jahr	BS	BE	FR	GE	LS	LU	SG	UZH	USI	Total
2025	202	328	36	142	255	43	44	294	67	1'411

Quelle: Erhebung swissuniversities der vorläufigen Abschlusszahlen bei den Hochschulen (Stand März 2026)

Weiterhin konstante Aufnahmekapazitäten in den Masterprogrammen Humanmedizin

Die neu geschaffenen Studienplätze und zusätzlichen Kapazitäten konnten verstetigt werden. Die Aufnahmekapazitäten in die Masterprogramme Humanmedizin an den neun Universitäten sind seit 2021 konstant geblieben, beziehungsweise wurden weiter leicht erhöht.

Tabelle 3: Aufnahmekapazitäten Master Humanmedizin (2020-2026)

Studien-jahr	BS	BE	FR	GE	LS	LU	SG	UZH	USI	Total
2020/2021	215	240	40	158	245	40	40	265	72	1243
2021/2022	225	340	40	158	245	40	40	265	72	1425
2022/2023	225	340	40	158	245	40	40	280	72	1440
2023/2024	225	340	40	158	245	40	40	280	72	1440
2024/2025	230	340	40	158	245	40	40	285	72	1450
2025/2026	230	340	42	158	245	40	40	285	72	1452
2026/2027	230	340	40	158	245	40	40	285	85	1463

Quelle: Erhebung swissuniversities bei den Hochschulen (Stand März 2026)

Die Studienplätze sind langfristig gesichert

Die langfristige Sicherung der heutigen Aufnahmekapazitäten scheint gewährleistet. Entscheidend dafür ist eine weiterhin ausreichende Grundfinanzierung (insb. Trägerbeiträge, IUV-Beiträge und Grundbeiträge gem. HFKG).

- An der **Universität Bern** z.B. beschränken sich die Mehreinnahmen durch die Erhöhung der Kapazitäten um 100 Studienplätze auf die zusätzlichen IUV-Beiträge (ca. 12 Mio/Jahr). Dies ist nur aufgrund u.a. diverser Reformen im Curriculum möglich.
- Der Joint Medical Master an der **Universität St. Gallen** wird nicht über das Jahr 2030 fortgeführt. Es wird eine Nachfolgelösung mit der UZH und Ostschweizer Spitälern angestrebt, um die Ausbildung von 100 Masterstudierenden pro Jahrgang in St. Gallen zu ermöglichen. Die solide Grundfinanzierung dieser Studienplatzkapazitäten ist derzeit Gegenstand der laufenden Gespräche zwischen der UZH und dem Kanton St. Gallen.

Weitere Stärkung der Interprofessionalität

Die im Abschlussbericht 2021 erwähnten Massnahmen zur Förderung der Interprofessionalität wurden grundsätzlich weitergeführt und an verschiedenen Stellen weiterentwickelt.

Neue Angebote bestehen u.a. an den folgenden Hochschulen:

- Die **Universität Basel** hat die interprofessionellen Angebote auf allen Studienstufen (Bachelor, Master, Wahlpflichtjahr) erweitert.
- Eine Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Schwerpunkte erfolgten an der **Universität Luzern**. Der Joint Medical Master mit der UZH fokussiert auf die Schwerpunkte Interprofessionelle Bildung und Zusammenarbeit, Stärkung der Grundversorgung sowie Gesundheitssystemwissenschaften. Im Bereich Interprofessionalität wurden diverse Lehrangebote entwickelt, u.a. ein Modul zu interprofessioneller Zusammenarbeit und Versorgungsmodellen in Kooperation mit der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) und dem Bildungszentrum XUND sowie ein Kurs zum Thema «Interprofessionelle ethische Fallbesprechungen».
- Das im Abschlussbericht 2021 erwähnte Ausbildungsmodul zur «interprofessionellen Arztvisite» an der **Universität Bern** wurde in der Zwischenzeit implementiert.
- Der Studiengang an der **ETH Zürich** wird derzeit im Rahmen einer umfassenden internen Reform überarbeitet. Das innovative Curriculum des BSc Humanmedizin bleibt dabei klar auf exzellente Ausbildung mit Blick auf die Medizin der Zukunft ausgerichtet. ETH-spezifische Schwerpunkte wie Kommunikation, digitale Kompetenzen und Interprofessionalität werden weiterhin gezielt gefördert.
- Die **Universität Zürich** bietet u.a. fünf Wahlpflichtmodule zur interprofessionellen Zusammenarbeit an, in denen die Studierenden parallel zu ihrem Wahlstudienjahr ihre Kompetenzen in der Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen, insbesondere mit den Pflegefachpersonen, stärken. Die Module umfassen zwischen 40 und 60 Lektionen und werden in Kooperation mit der ZHAW, dem Careum Bildungszentrum sowie dem Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen (ZAG) angeboten.

Verstetigung der Angebote im Bereich der Hausarztmedizin

Hausarztmedizin wird weiterhin an allen Hochschulen verstärkt als transversales Thema gelehrt und ist durch unterschiedliche Massnahmen longitudinal im Curriculum verankert. Die

im Schlussbericht 2021 erwähnten Massnahmen, insbesondere verpflichtende Praktikumstage im Wahlpflichtjahr, die Einbindung von Hausärztinnen und Hausärzten in die Lehre, Mentoringprogramme und die explizite Thematisierung der Rolle der Hausarztmedizin im Gesundheitssystem, wurden verstetigt.

Zusätzlich sind u.a. die folgenden neuen Massnahmen seit 2021 eingeführt worden:

- An der **Universität Basel** ist die Hausarztmedizin in vielen Bereichen wie z.B. Notfallmedizin, Untersuchungskurse oder Palliative Care stark vertreten. Hausärzte und Hausärztinnen sind an verschiedenen Wahlpflichtprojekten beteiligt. Neu kann auch das Praktikum in einer hausärztlichen Praxis als Blockpraktikum absolviert werden.
- An der **Università della Svizzera italiana** wurde 2024 das Istituto di Medicina di Famiglia gegründet. Das Ziel des neuen Instituts besteht darin, die Tessiner Hausärztinnen und Hausärzte vermehrt in die akademischen Tätigkeiten miteinzubeziehen, insbesondere in die Lehre, die Weiterbildung und die Forschung, damit die Attraktivität des Berufs des Hausarztes gesteigert wird. Die gesteigerte Attraktivität der Hausarztmedizin wird in Zukunft auch das Angebot von Themen für Masterarbeiten sowie von Praktikumsplätzen positiv beeinflussen.
- Die **Universität Genf** führte im Zeitraum 2022-2023 ein Pilotprogramm durch, das es den Studierenden erlaubt, einen Vertiefungsschwerpunkt «Grundversorgung» zu besuchen. Dieser beinhaltet Lehrveranstaltungen in Arztpraxen, das Schreiben einer Masterarbeit im Bereich der Hausarztmedizin und die Betreuung der Studierenden durch Hausärzte während des gesamten Studiums. Das Programm kann bis zu 20 Studierende aufnehmen. Derzeit liegt der Schwerpunkt darauf, die langfristige Finanzierung sicherzustellen.
- Der bereits stark auf die Hausarztmedizin ausgerichtete Lehrplan im Masterstudium an der **Universität Fribourg** wurde auch auf Bachelorstufe verstärkt, um das Interesse an diesem Fachgebiet bereits früh zu wecken. So wurde ein eintägiges Hospitationspraktikum in einer Hausarztpraxis für alle Studierenden im ersten Bachelorjahr eingeführt und die Anzahl der Unterrichtsstunden in der Hausarztmedizin erhöht.

Fazit

Insgesamt zeigt sich, dass die im Rahmen des Sonderprogramms Humanmedizin angestossenen Entwicklungen nachhaltig wirken: Das Ziel von 1'300 Masterabschlüssen wurde bereits 2024 deutlich übertroffen und die Studienplatzkapazitäten sind – eine solide Grundfinanzierung vorausgesetzt – langfristig gesichert.

Die konsequente Verankerung der Hausarztmedizin als transversales und longitudinal angelegtes Thema in allen Curricula fördert die Praxisnähe, den Kompetenzaufbau und die Identifikation mit dem Fachgebiet. Dadurch leistet das Sonderprogramm Humanmedizin einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Grundversorgung und zur Verbesserung der Versorgungsqualität in der Schweiz. Weitere Faktoren, welche einen weitaus grösseren Einfluss auf die Wahl des künftigen Fachgebietes ausüben, wie die Arbeitsbedingungen und die Attraktivität der verschiedenen medizinischen Berufe sowie eine zweckdienlich ausgestaltete Weiterbildungsphase, stehen dagegen nicht in der Macht der universitären Hochschulen, sollten aber im Rahmen einer künftigen Gesamtbetrachtung nicht unberücksichtigt bleiben.

Die gezielten Massnahmen zur Förderung der Interprofessionalität tragen zudem dazu bei, zentrale Kompetenzen wie Zusammenarbeit, Kommunikation und Rollenverständnis über Berufsgrenzen hinweg zu vermitteln.

Das Sonderprogramm Humanmedizin kann somit gesamthaft als Erfolg gewertet werden.